

DEUTSCHLAND RUSSLAND

**Topographien einer literarischen
Beziehungsgeschichte**

**Herausgegeben von
Carsten Gansel**

VERBRECHER VERLAG

Deutschland und Russland verbindet eine komplexe Beziehungsgeschichte, die sich insbesondere in ihrer literarisch-künstlerischen Ambiguität zeigt. Betrachtet man die letzten 100 Jahre, dann betrifft dies auf der politisch-kulturellen Ebene Entwicklungen, die ein erhöhtes Störungspotential markieren und die von der Oktoberrevolution 1917 über den Hitler-Stalin-Pakt bis zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik reichen, sodann die Blockbildung nach dem Zweiten Weltkrieg, die Teilung Deutschlands und die Veränderungen seit 1989/1990. Vor diesem Hintergrund gibt es vielfältige kulturelle wie literarische Äußerungsformen sowohl in der deutschen, aber auch in der sowjetischen bzw. russischen Literatur und Kultur. Von daher ist mit dem Zeitraum ab 1917 ein umfangreiches Bezugssystem aufgerufen, das keineswegs nur literatur- und kulturwissenschaftliche Fragen betrifft, sondern weltpolitische Dimensionen umfasst. Der Band sucht am Beispiel ausgewählter Ereignisse und Perioden unter die »äußere Kruste des Gewesenen« zu kommen, Gründe für verschiedene Auffassungen von der Welt zu erfassen und Toleranz gegenüber anderen Sichtweisen zu motivieren. Die Beiträge des Bandes führen zurück in die Anfangsphase der Sowjetunion. In der Folge geraten die Entwicklungen in den 1920er und -30er Jahren mit Stalins Politik ebenso in den Blick wie die entscheidende Zäsur, die mit dem deutschen Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion ab 1941 gesetzt wurde. In diesem Rahmen spielen Exil, Deportation und Kriegsgefangenschaft eine Rolle. Nach 1945 folgten die Teilung Deutschlands und die Gründung der beiden deutschen Staaten, die – hier wie da – unterschiedliche Sichten motivierten. Schließlich wird gezeigt, in welcher Weise die deutschsprachige Gegenwartsliteratur maßgeblich auch durch eine junge »Generation« deutsch-russischer Autorinnen und Autoren mitgeprägt wird.

Der Band wird durch Stimmen von sechs Zeitzeuginnen und Zeitzeugen – Anton Hiersche, Gusel Jachina, Joochen Laabs, Irina Liebmann, Katharina Martin-Virolainen und Waltraut Schälike –, die Vergangenheit und Gegenwart in den Blick bekommen, abgerundet.

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2020
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2020
Satz: Christian Walter
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN: 978-3-95732-457-3

Printed in Germany

Der Verlag dankt dem Galiani Verlag für die Bereitstellung der Abbildungen
auf Seite 287 und Johanna Seyfried für die Zusammenarbeit.

INHALTSVERZEICHNIS

- 9 **Deutschland und Russland –
Topographien einer Beziehungsgeschichte**
Vorbemerkungen
Carsten Gansel
- 17 **Schöpferische Aneignung und ideologische Instrumentalisierung**
Zwei Jahrhunderte russische Literatur in Deutschland
Jürgen Lehmann
- 45 **Der melancholische Reisende im Land der Oktoberrevolution**
Walter Benjamins »Moskauer Tagebuch« zwischen
revolutionärer Utopie und historischer Desillusionierung
Heinrich Kaulen
- 61 **Eskapismus in den Abgrund**
Schreiben zwischen Russland und Deutschland, Stalinismus
und Faschismus im Jahrhundert der Extreme
Werner Nell
- 93 **Eine Rezeptionsgeschichte des Vergessens**
Sergej Tretjakows Poetik der Operationalität in Deutschland
Stephan Pabst
- 145 **Moderne contra Modernismus**
Das widersprüchliche Vorbild der frühsowjetischen Literatur
für die DDR-Literatur am Beispiel von Fëdor Gladkovs
Aufbauroman »Cement«
Matthias Aumüller

163 **Literarische Inspirationen und literarische Vermittlungen**

Russlanddeutsche Intellektuelle zwischen 1917 und 1941
Tatiana Yudina

179 **Russlanddeutsche Literatur und Gulag-Erfahrungen**

Elena Seifert

201 **Gerhard Sawatzkys »Wir selbst« (1938/2020)**

Der vernichtete Roman über die wolgadeutsche Republik
in der Sowjetunion und seine Neuedition

Carsten Gansel

235 **Deutsche Emigranten in der Sowjetunion und ihre Arbeit
im Rundfunk**

Eine journalistische Recherche

Hans Sarkowicz

269 **Heinrich Gerlachs »Odyssee in Rot« (1966/2017) und
Widerstand gegen Hitler in der Kriegsgefangenschaft**

Zur Gründung des Bundes Deutscher Offiziere (BDO)
und zu Aspekten seiner Bewertung nach 1949

Carsten Gansel

297 **Reisen im Kalten Krieg**

Hans Henny Jahnn, Wolfgang Koeppen und Leo Weismantel
in Moskau (1956/57)

Andreas Degen

341 **Kulturoperative Zusammenarbeit mit dem Bruderorgan**

Ein Recherchebericht zur Zusammenarbeit von MfS
und KGB/KfS auf der Linie Schriftsteller

Matthias Braun

359 **»Der Name des Sterns ist Wermut«**

Erzählstrategien deutschsprachiger AutorInnen über Tschernobyl
zwischen Krisenbewältigung und Selbstinszenierung

Matthias N. Lorenz

385 **Erinnerungstopographien und Listenpoetik in der
deutsch-russischen Gegenwartsliteratur**

Eva Hausbacher

407 **Zeitfigurationen und hybride Vernetzungen
im Werk Olga Martynovas**

Manuel Maldonado-Alemán

427 **Ein geopolitischer Gezeitenwechsel?**

Überlegungen zur Reform des »Petersburger Dialogs«

Hauke Ritz

445 **Der Weg nach Spasskoje Litowinowo**

Joochen Laabs

465 **»Wir haben kein Gegenüber, das ist so«**

Ein Gespräch

Caroline Roeder und Irina Liebmann

479 »**Diese Geschichte ist für mich sehr persönlich**«

Ein Gespräch

Carsten Gansel, Mariya Kulkova und Gusel Jachina

491 »**Heimat kann überall sein. Wir entscheiden mit unserem Herzen, wo diese ist**«

Ein Gespräch

Nina Paulsen und Katharina Martin-Virolainen

503 »**Wenn ich gebraucht werde, dann findet mich**«

Ein Gespräch

Carsten Gansel und Waltraut Schälike

535 »**Es war die glücklichste Phase ...**«

Ein Gespräch

Carsten Gansel und Anton Hiersche

607 **Beiträgerinnen und Beiträger**

DEUTSCHLAND UND RUSSLAND – TOPOGRAPHIEN EINER BEZIEHUNGSGESCHICHTE

Vorbemerkungen

Carsten Gansel

Deutschland und Russland verbindet eine komplexe Beziehungsgeschichte, die sich insbesondere auch in ihrer literarisch-künstlerischen Ambiguität zeigt. Betrachtet man die letzten 100 Jahre, dann betrifft dies auf der politisch-kulturellen Ebene Entwicklungen, die ein erhöhtes Störungspotential markieren und die von der Oktoberrevolution 1917 über den Hitler-Stalin-Pakt bis zur nationalsozialistischen Vernichtungspolitik reichen und sodann die Teilung Deutschlands und die Blockbildung nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Existenz zweier unterschiedlicher Gesellschaftssysteme betreffen. Schließlich geht es um die in den 1980er Jahren beginnende Perestroika in der Sowjetunion, die tiefgreifende Veränderungen anstieß, zu einer Auflösung des sozialistischen Weltsystems und in der DDR 1989/90 zur Wende führte, in deren Folge es zur deutschen Wiedervereinigung kam. Vor diesem Hintergrund gibt es vielfältige literarische Äußerungsformen sowohl in der deutschen, aber auch in der sowjetischen bzw. russischen Literatur und Kultur. Von daher ist mit dem Zeitraum ab 1917 ein komplexes Forschungsfeld aufgerufen, das europäische, ja weltpolitische Dimensionen umfasst und zahlreiche Wissenschaftsdisziplinen wie Soziologie, Geschichtswissenschaft, Osteuropageschichte, Germanistik, Slawistik, Komparatistik, Imagologie und natürlich die Literatur- und Kulturwissenschaften betrifft.

Im vorliegenden Band wird das Konstrukt einer »Genealogie« der deutsch-russischen Beziehungen über ausgewählte literarische und kulturelle Dimensionen entworfen. Anders gesagt: Es geht darum, das gleichermaßen komplizierte wie wechselvolle Verhältnis zwischen Deutschland und Russland historisch und in Verbindung mit ästhetischen Paradigmen zu diskutieren. Dabei erscheint es sinnvoll, den Beziehungsraum unter verschiedenen Aspekten auszuleuchten, die u. a. zusammenhängen mit Erinnerung (Gulag, Terror, Gewalt, Kindheit, Jugend), dem Komplex der (Zer-)Störung (Gulag, Krieg, Exil) sowie Fragen der Identität (Identitätsbildung, Heimat, Heimatsuche und -verlust). Den Ausgangspunkt bildet das Jahr 1917, das an das Ende des Ersten Weltkrieges führt und mit der Oktoberrevolution in Russland eine »Epochenschwelle« (Hans Blumenberg) insofern markiert, als es zur Gründung der Sowjetunion kam. Damit war die Vision einer neuen Gesellschaftsordnung verbunden, und es hatte den Anschein, als ob nunmehr für die Umsetzung von kommunistischen Utopien eine reale gesellschaftliche Basis existierte. Die »Deklaration der Rechte der Völker der Sowjetunion«, die am 2. November 1917 angenommen wurde, sollte zudem den unterschiedlichen Völkern das Recht auf Selbstbestimmung geben. Den Bolschewiki, die zu einer maßgeblichen Kraft geworden waren, ging es mit der Deklaration natürlich auch darum, bei den verschiedenen Nationalitäten Unterstützung für die eigene Politik zu bekommen. So unterzeichnete Wladimir Iljitsch Lenin am 19. Oktober 1918 das Dekret über die Gründung der Arbeitskommune des autonomen Gebiets der Wolgadeutschen, und einige Jahre später gab es am 6. Januar 1924 auf dem XI. Sowjetkongress den Beschluss zur Gründung der Autonomen Sozialistischen Wolgarepublik (ASSRdWD). Diese Republik sollte mit Blick auf das Ausland als Vorbild für eine proletarische Revolution in anderen Ländern Europas wirken.

Betrachtet man die Phase der postrevolutionären Umbrüche bis zur erfolgreichen Stabilisierung eines sozialistischen Systems in der Sowjetunion, dann bot sie für zahlreiche Vertreter der künstlerischen Avantgarde in der Sowjetunion wie in den deutschsprachigen Ländern eine Folie für eigene Vorstellungen von einer ästhetisch-politischen Revolutionierung

der gesellschaftlichen Verhältnisse in der Zwischenkriegszeit (u. a. Ilja Ehrenburg, Fjodor Gladkow, Walentin Katajew, Sergei Tretjakow, El Lissitzky, Kasimir Malewitsch, Alexander Rodtschenko, Johannes R. Becher, Walter Benjamin, Bertolt Brecht). Zugleich sorgten die Revolutionswirren von Beginn an für einen Exodus zahlreicher russischer Autoren und Künstler nach Westeuropa und machten Berlin zu einem Hort des künstlerisch-intellektuellen Exils und damit zu einem Zentrum des deutsch-russischen Kulturaustauschs. Diese Entwicklungen hatten – das sei in diesem Rahmen nur angedeutet – modernisierungstheoretisch gesehen ihre Grundlage in einer »Vergesellschaftung von oben«. Über eine »hochbeschleunigte Industrialisierung und Kollektivierung« sollte innerhalb kürzester Zeit in der Sowjetunion der »Anschluss an westeuropäischen Produktions- und Lebensniveaus« erreicht werden.¹ Es ging in den Vorstellungen vor allem von Lenin darum, »den russischen rückständigen Bauern mit moderner Technik und Bildung in einen Europäer zu verwandeln. In jemanden, der lesen und schreiben konnte und einen europäischen Anzug trug«, so der Osteuropahistoriker Jörg Baberowski.² Dazu bedurfte es einer Bevölkerung, die sich auf »Verschiebebahnhöfen eines gesellschaftlichen Umbaus« ohne größere Gegenwehr hin- und herbewegen ließ.³ Die Auflösung traditioneller Beziehungen, gewachsener Gemeinschaften, familiärer und religiöser Bindungen und ihre Umpolung auf Verfügbarkeit waren die Folge, um möglichst sämtliche Reserven zu erschließen. Dabei waren die Entwicklungen mit gezielt betriebenen »Entsolidarisierungs-, Kontroll- und Überwachungspraktiken« verbunden, die mögliche kritische Potentiale außer Kraft setzen sollten.⁴ Der Große Terror unter Stalin in den 1930er Jahren, dem auch zahlreiche deutsche Exilanten zum Opfer fielen, war Folge wie Ausdruck einer ins Totalitäre driftenden Politik.

Einen weiteren markanten Einschnitt bedeuteten die Jahre 1933 mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland, dem Hitler-Stalin-Pakt und dem dann 1941 erfolgten Überfall Deutschlands auf die Sowjetunion (»Russlandfeldzug«). Für die Sowjet- bzw. Russlanddeutschen bedeutete dies, dass es mit dem Erlass des Präsidiums des Obersten

Sowjets der UdSSR vom 28. August 1941 zur Auflösung der Wolgadeutschen Republik und der Deportation Hunderttausender in entlegene Gebiete Sibiriens kam. Auf der anderen Seite wurde Russland zum Ziel künstlerischer Emigration aus Nazideutschland. Im Krieg setzten kommunistische Autoren und Intellektuelle wie Rudolf Herrnstadt, Alfred Kurella, Johannes R. Becher, Friedrich Wolf, Willi Bredel, Fritz Erpenbeck, Trude Richter, Gustav von Wangenheim, Hedda Zinner, oder Erich Weinert ihr politisches Engagement auf russischer Seite fort, etwa durch die Mitwirkung im Nationalkomitee »Freies Deutschland« und bei der Arbeit mit deutschen Kriegsgefangenen. In diesen Rahmen gehören nicht zuletzt die Aktivitäten des in der sowjetischen Kriegsgefangenschaft gegründeten »Bundes Deutscher Offiziere« (BDO), der sich aus der Gefangenschaft für eine Beendigung des Krieges einsetzte und mit sowjetischen Behörden zusammenarbeitete.

Das Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 führte zur Teilung Deutschlands, und 1949 kam es zur Gründung der beiden deutschen Staaten. Während die Erfahrung der Kriegsgefangenschaft in der frühen Bundesrepublik tendenziell zur Fundierung eines Opferselbstverständnisses mit beitrug (Hans Bender, Heinrich Gerlach), sahen sich in der DDR ansässig gewordene Heimkehrer aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft wie Johannes Bobrowski oder Franz Fühmann als Brückenbauer zwischen den Nationen und Kulturen. Die Stabilisierung der Verhältnisse im Kalten Krieg ab den 1960er Jahren beförderte später den Aufbau von Kulturbeziehungen auch mit Westdeutschland. Getragen wurde diese Annäherung von Mitgliedern der »Gruppe 47« (Alfred Andersch, Heinrich Böll, Hans Magnus Enzensberger, Günter Grass) oder auch über Reisen von Autoren in die Sowjetunion wie jene von Hans Henny Jahn, Wolfgang Koeppen oder Leo Weismantel. Von sowjetischer Seite engagierten sich Autoren von ganz unterschiedlicher Herkunft für den Kulturaustausch wie Tschingis Aitmatow, Jewgeni Jewtuschenko, Lew Kopelew oder Konstanin Simonow.

Mitte der 1980er Jahre setzte in der Sowjetunion das ein, was man im weiteren Verlauf Perestrojka nennt und was in der Folge zur Wende in der DDR sowie zur Einheit Deutschlands führte. Es handelte sich hier um eine entscheidende historische Zäsur des 20. Jahrhunderts, denn ab Beginn der 1990er Jahre zerfiel das sozialistische Weltsystem und die Ost-West-Konfrontation im Sinne der Auseinandersetzung zweier Machtblöcke hatte ein Ende. Infolge des Zusammenbruchs des Realsozialismus und des fortschreitenden Globalisierungsprozesses ist es zu einem grundlegenden Wandel der weltweiten Machtverhältnisse gekommen. An die Stelle einer >binären< Systemopposition, wie sie für das 20. Jahrhundert weithin bestimmend war, sind eine Vielzahl neuer >unübersichtlicher< Konfliktlagen getreten, die vielfach nicht mehr nach dem alten, allzu reduktionistischen Muster des Kampfes zwischen verfeindeten Nationalstaaten sowie der Systemkonfrontation zwischen zwei feindlichen Blöcken zu interpretieren sind.⁵

Die genannten Entwicklungen haben auch das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland mitbestimmt und finden in der Gegenwart ihren Niederschlag in literarischen Texten vor allem jener Autorinnen und Autoren, die aus Russland und den früheren Sowjetrepubliken nach Deutschland gekommen sind. Inzwischen lässt sich sagen, dass die deutschsprachige Gegenwartsliteratur von dieser jungen Generation mitgeprägt wird, deren Vertreter zumeist in den 1960er und 1970er Jahren geboren wurden. Ihre Texte – diese Tendenzen können im vorliegenden Band nur angedeutet werden – haben vielfach einen autobiographischen Hintergrund, wobei in den Geschichten auch jene Signaturen von Wirklichkeit in das Blickfeld geraten, die die Generation der Großeltern und Eltern betreffen und die nunmehr auf neue Weise erinnert werden. Dabei wird nicht versucht, die bekannten historischen Fakten erneut mit Leben zu füllen, »die Landesgeschichte neu zu erzählen, umzuschreiben oder ein >Lehrbuch für Geschichte< zu schreiben« (Gusel Jachina). Vielmehr geht es um den eigenen, den »persönlichen Blick«.

Die Beiträge des Bandes zeigen, wie maßgeblich es angesichts der vielfältigen Konfliktfelder der deutsch-russischen Verhältnisse mit ihren existenziellen Einschnitten für gegenwärtiges Denken wie Handeln ist, einen analytischen Blick in die Geschichte zu werfen und jeweils die »andere Seite mit ihren eigenen Augen« (Uwe Johnson) zu sehen. Dies gilt nicht zuletzt immer auch dort, wo in der »Jetztzeit« einseitige und klischeehafte Bilder vom Anderen entworfen werden. In diesem Sinne zielt der Band darauf, den »unterschiedlichen Blick« zu ermöglichen, Gründe für verschiedene Auffassungen von Welt und Gesellschaft zu erfassen und Toleranz gegenüber anderen Sichtweisen zu motivieren.

Der Band wird durch Stimmen von Autoren und Zeitzeugen abgerundet, die sich Vergangenheit und Gegenwart zuwenden.

Wichtige Beiträge des Bandes gehen zurück auf eine gemeinsam mit Caroline Roeder (Ludwigsburg/Berlin) konzipierte und veranstaltete internationale DFG-Tagung am Deutschen Literaturarchiv (DLA) Marbach zu Topographien einer literarischen Beziehungsgeschichte. Caroline Roeder gilt für die produktive Zusammenarbeit ein besonderer Dank. Für die umfangreiche und gründliche Mitarbeit und Korrektur ist Mike Porath (Gießen) zu danken. Jörg Sundermeier vom Verbrecher Verlag gilt der Dank für den Austausch und die Aufnahme in das Programm.

Carsten Gansel, Gießen im April 2020

Anmerkungen

- 1 Engler, Wolfgang: *Die ungewollte Moderne. Ost-West-Passagen*. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1995, S. 34.
- 2 »Die Revolution hat viele fasziniert. Gespräch mit Jörg Baberowski«, in: *Der Spiegel Geschichte* (2016), H. 6, S. 90–94, hier: S. 90.
- 3 Engler, *Die ungewollte Moderne*. 1995, S. 34.
- 4 Ebd.
- 5 Vgl. Gansel, Carsten / Kaulen, Heinrich: »Kriegsdiskurse in Literatur und Medien von 1989 bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts«. In: Dies. (Hrsg.): *Kriegsdiskurse in Literatur und Medien von 1989 bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, S. 9–13.